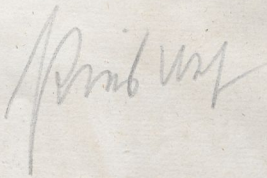
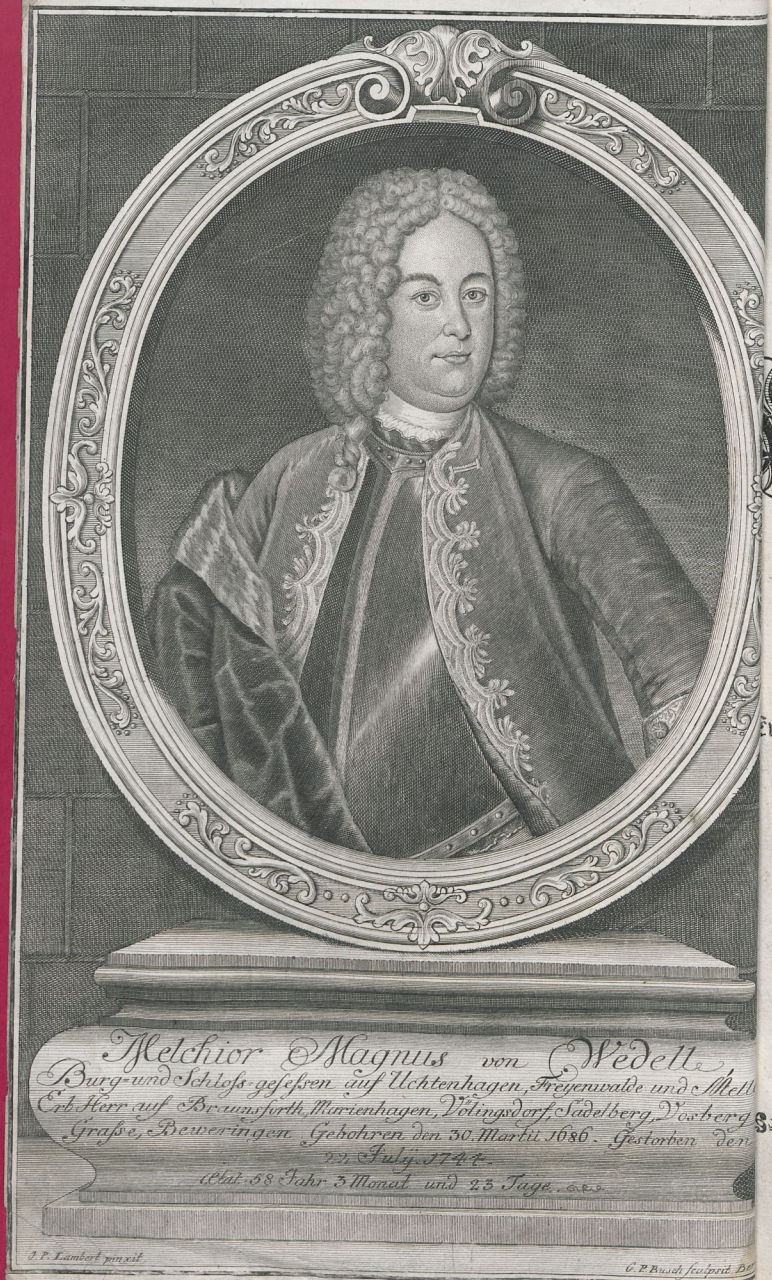


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-755027-p0005-2


Melchior Magnus von Wedell
Burg- und Schloss-gesessen auf Uchtenhagen, Freyenwalde und Mell
Erb Herr auf Braunsforth, Marienhagen, Völingsdorf, Sadelberg, Vosberg
Grasse, Beweringen Gebohren den 30. Martii 1686. Gestorben den
22. July 1744.
Ætat. 58 Jahr 3 Monat und 23 Tage.
J. P. Lambert pinxit
G. P. Busch sculpsit Ber

Die

Liebreiche Gesinnung

Des

Weiland Hochwolgebornen

am 22sten Julii 1744.

Schleunig erblaßten Herrn,

HERRN

Melchior Magnus von Wedell,

Burg- und Schloßgesessen auf Freienwalde, Uchtenhagen und Mellen,

Erb-Herrn auf Braunsforth, Marienhagen, Vehlingsdorff, Bevringen, Vosberg, Sadelberg, Graßee, u. s. w.

Wolte

nach Anleitung des Apostolischen Zurufs 1 Petr. IV, 12. 13.

Denen Hochbetrübten Leydtragenden

am 23sten Julii

Da des Wolseligen Herrn Gebeine

zu Braunsforth

zur Ruhe getragen wurden

mit betrübtem Hertzen zu erkennen geben

Bartolomäus Valentin Schlee,

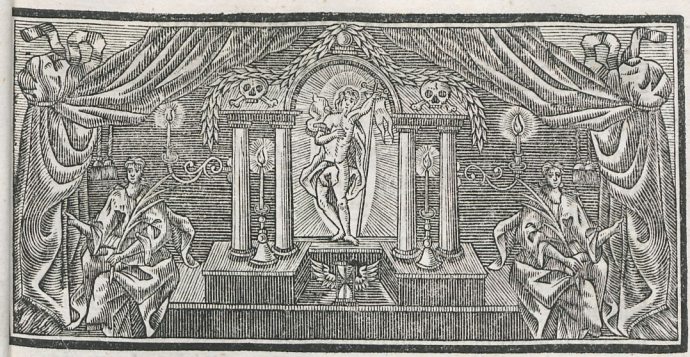
p. t. Diaconus zu Daber,

Berufner Prediger der Gemeinden zu Teschendorff, Braunsforth und Vehlingsdorff.

Stargard, gedruckt bey dem Königl. Preußis. privil. Buchdrucker Johann Christian Falcken, 1745.

g. 135

UNIV.-U.L.B. BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
17WB 83



Nach Stand und Würden / Höchst- und Hochgeschätzte,
Nach dem Willen des allmächtigen Gebieters Höchst- und Hochbetrübte,
Allerseits sterbliche Anwesende!

Wenn die allerheitersten Blicke der Sonnen, durch plötzlich prasselnde Donner-Schläge unterbrochen werden, das ist ja wol ausser streit der Natur fürchterlicher, als wenn man aus dem almälich zusammenstossenden Gewölcke sich das Verbergen der Sonne und den Erfolg des Gewitters vorstellig machen kan. Wenn auf die allerangenemste Stille des Meeres ein reissender Wind und fliehender

Sturm folget, das macht den Steurmann furchtsamer, als wenn er aus unterschiedenen Vorbedeutungen sich eine Veränderung des Wetters prognosticiren und seine Segel nach Erheischung der Umstände spannen kan. Beydes aber, sowol eine schleunige als eine almälige Veränderung, rechtfertiget sich als einen Zeugen des Wechsels dem alles unterworfen, und ist ein Beweis, daß nichts beständiges in diesem Lande der Unbeständigkeit zu suchen sey, und so es ja gesuchet wird, doch nicht gefunden werde. Und mit welchem Grunde könte man auf unwandelbare Glückseligkeiten sich in diesem Leben Rechnung machen, da wir keine einzige Verheissung aufzuweisen haben, in welcher uns die Versicherung gegeben wäre, daß wir den Himmel auf Erden, das Vollkommene in der Unvollkommenheit, das immerfortwährende in der Endlichkeit haben solten? Es bleibt bey dem Ausspruch jenes Philologi, der da gewohnt war in die Stamm-Bücher, so ihm dargebracht wurden, zu schreiben:

Præsens est Imperfectum;
Sed Perfectum, et plus-quam perfectum est futurum.

Das unvolkommene befindet sich auf Erden;
Dort künftig wird es erst volkommen besser werden.

Der HErr, den wir als den Urheber unsrer glückseligen Tage und vergnügten Stunden verehren, befindet es nach seiner uns unergründlichen Weisheit oft vor dienlich einen Strich durch unsere Rechnung zu machen, und uns in der Mitte unsrer Freude zu stören. Hiob, den die Güte des HErrn umfieng, vermeinete in einer anhaltenden Glückseligkeit zu sterben; allein sein Zucker ward mit Wermuth, sein Licht mit Finsterniß und sein Freuden-Gurt mit einem Trauer-Sack abgewechselt.

Wie sich eine Kugel drehet,
Die bald hier, bald dorten stehet;
So ist unser Glücke, sehet!

Nicht

Nicht selten bedienet er sich zur Erreichung dieses Endzwecks gewisser Mittels-Personen, durch welche er die Abwechselungen der Freude und des Leydes läst offenbar werden. Diesen erlaubet er es, daß sie uns mitten in unserm Vergnügen stören, wenn sein durchdringendes Auge vorher siehet, daß in dem Leydens-Kelch eine beßre Artzney für uns verborgen, als wenn er uns immerfort mit Wollust tränckte wie mit einem Strohm. Wenn Jacob sich lang über seinen wolgerathenen Sohn gefreuet, so presset er ihm endlich wider seinen Willen Thränen aus den Augen, und die betrübte Post: **ein reissend Thier habe Joseph gefressen,** lehret ihn ausruffen: **Ich werde mit Leyd hinunter in die Grube fahren.** So ist es mit dem Vergnügen auf Erden. Das allerbeste wäret nur einen Minuten-Schlag; und wir wissen kaum einen zu nennen, der in weltlicher Freude nur einen einzigen Tag vollkommne Ruhe genossen. So hat offt der Sohn des Vaters Lust, die Tochter der Mutter Freude, unterbrochen, so haben nicht selten Eltern denen Kindern den Weg ihres Vergnügens mit Dornen verzäunen müssen.

Offt gefällt es der uneingeschränckten göttlichen Macht **durch einen einzigen sehr viele zu betrüben, da doch so viele sich eine Freude daraus machen, wenn sie etwas zum Vergnügen dessen, der sie bekümmert, beytragen können.**

Höchstbetrübte Leydtragende!

Wolte GOtt, ich müste die Warheit dieses Satzes lieber mit zehn andern, als mit dem einzigen Exempel **des weiland Hochwolgebohrnen nunmehro vor uns eingesargten Herrn, Herrn Melchior Magnus von Wedel, Burg- und Schloß-Gesessen auf Freyenwalde, Uchtenhagen und Mellen, Erb-Herrn auf Braunsforth, Marienhagen, Vehlingsdorf, u. s. w. meines im Leben recht Hochgeneigten Patrons** be-

weisen. So aber bleibet mein Satz nicht nur gegründet, sondern wird auch leider durch das Exempel des Wohlseligen Herrn aufs neue bestätiget.

Haben nicht alle jetzt Hochbetrübte Anverwandte sich um die Wette bemühet, zum Vergnügen des Wohlseligen Herrn, alles was in ihrem Vermögen gestanden, beyzutragen. Gewiß, keiner ließ es sich in den Sinn kommen, dasselbe im allergeringsten zu stören.

Der Anstand verbietet es, und der geschlossene Mund der Hochgebeugten Frau Wittwe erlaubet es nicht dieses zu bekräftigen; denn wo das Hertz in Blut und Thränen schwimmet, wo die Augen lebendige Zeugen davon abgeben, da gebricht es dem Munde auch an einer geringen Kraft wenige Worte zur Bestättigung der Warheit hervorzubringen. So viel ist gewiß, daß ich Dero Hertzens-Gesinnung so richtig errathen werde, wie ich hochgeneigte Erlaubniß habe dieselbe zu entdecken. Was, sprechen dieselben stillschweigend, hätte ich zum wahren Besten meines wohlseligen Herrn Gemahls, doch mehr beytragen können, das ich nicht gethan hätte.

Die Hochbetrübten Herren Söhne, die ihrem wohlseligen Herrn Vater vor alle in der ihrem Stande gemässen Erziehung angewandten Mühe und den Ihnen daraus erwachsenen Vortheilen, in der Grufft kindlichen Danck abstatten; können den hohen Grad der Ehrerbietigkeit, welchen Sie gegen den Wohlseligen im Hertzen hegten und in der That erwiesen, statt aller Zeugnisse dienen lassen, daß Sie nie Werckzeuge gewesen, sein Vergnügen zu stöhren, sondern dasselbe zu vermehren, sich ernstlich angelegen seyn lassen.

Die betrübten Frauen Töchter, die bekümmerte Fräulein Tochter sprechen mit ächzenden Thränen und thränendem Aechzen: Aus unsern Gebärden konte man es lesen, aus unsern

sern Worten hören, aus unsern Wercken sehen worin unser vornehmstes Geschäfte bestand. War es nicht dieses, den, dem wir negst GOtt Leben und Othem, Glück und Heil zu dancken haben, zu lieben, zu ehren, und durch die Beobachtung dieser kindlichen Pflichten sein Hertz zu erfreuen?

Die gegenwärtig recht grossen Theil nehmende Frau Land-Räthin, als respective Frau Schwieger-Mama, zeigen durch die bekümmerte Beschaffenheit Dero traurigen Gemüthes zur gnüge an, was vor ein empfindliches Leyden es denenselben sey, daß Ihnen die Gelegenheit benommen ist, Dero liebreiche Gesinnung durch eben so liebreiche Erweisung gegen den Wohlseligen an den Tag zu legen.

Das ehrerbietige Nachsinnen derer Frauen Schwieger-Töchter, das tieffe Stillschweigen des Herrn Schwieger-Sohns unterrichtet uns von ihrem aufrichtigen Bemühen sein väterliches Hertz zu erfreuen, so lange Sie das Glück gehabt Ihn kindlich zu ehren; und billig machet dieser Verlust Sie um soviel bekümmerter, da die kürtze der Zeit ihren rühmlichen Vorsatz unterbrochen, mancherley Beförderungen zum Vergnügen des Wohlseligen hervorzubringen.

Sind nicht gleiches Sinnes die eintzige Fräulein Schwiegerin, Herren Schwäger, und alle hohe Anverwandte? Wer hätte doch, gedencken sie, einen so liebenswürdigen Freund mit einer Mine beleidigen können?

Und solten wol diejenigen, die das Vergnügen gehabt den Wohlseligen Herrn als ihren liebreichen Herrn Patron zu verehren, so undanckbar seyn, und etwas gegen denselben unterlassen haben, was ihre Pflicht von ihnen erheischet? das sey ferne. Wie der Höchste durch diesen Pfleger seiner Kirche manchen zum Arbeiter in seinem Weinberge bestellet, wie der Wohlselige im privat-Umgange sie geehret und geliebet; so haben sie ihr Gebet

bet vor seiner Person und Hauses Wohlfarth miteinander vereiniget, und eben dadurch vieles zu seinem Vergnügen beygetragen, welches niemand leugnen wird; es sey denn, daß er das Gebet, welches Lutherus eine allmächtige Sache nennet, vor gantz ohnmächtig ausruffen wolte. Und wie solte ich mich als einen Pflichtvergessenen unter die Zahl derer undanckbarsten setzen, da ich so manches Gute von Ihm, manche vergnügte Stunde in einem fast dreyjährigen Umgange genossen, ja noch einige Zeit vor des Wohlseligen Herrn Ende dessen vorsorgende Gesinnung gewar werden muß, da es Ihm gefallen mich zum Hirten seiner Heerde zu erwählen. Hat nicht die Verbindung so manches Guten eine überflüßig reitzende Ursache seyn müssen, Bitte, Gebet, Fürbitte, Dancksagung für den Wohlseligen zu thun, und könte wol die Erweisung einer eintzigen Pflicht bey solchen Umständen empfindlicher seyn als eben diejenige, die mir jetzt gegen den Wohlseligen Herrn zu beobachten aufgetragen worden.

Diese insgesamt nun, Hochbetrübte Anwesende, diese alle, so sich freueten mit dem Wohlseligen Herrn wenn er frölich war, sind von ihm betrübet worden. Wodurch? nie je durch etwas, als jetzt durch seinen todt.

Sie sind betrübet auf eine empfindliche Weise. An dem Tage da Freude und Lust sich miteinander vereinigten, da eine auserlesene Gesellschafft die Zahl erwünschter Hochzeit-Gäste ausmachte, bittet sich der Todt mit zu Gaste, und siehet sich unter der geEhrten Versammlung denjenigen aus, durch welchen das Vergnügen aller anwesenden, insbesondere des respectiven Braut-Paares soll unterbrochen werden. In denen Tagen, da man sich um die Wette bemühete, einem sich freuenden Vater wegen der glücklich getroffenen Wahl seines geliebten Herrn Sohnes Glück zu wünschen, Trauer-Lieder anzustimmen, und

den

den Hochzeit-Vater von seinen Gästen zu Grabe geleiten zu sehen; das ist ein Schmertz davon niemand urtheilen kan, als der es erfahren.

Sie sind betrübet auf eine unverhofte Weise; Denn da außer denen gewöhnlichen Schwachheiten des Cörpers an dem Wohlseligen Herrn nichts bemercket wurde; so konten dieselben in diesen vergnügten Stunden nicht auf die Gedancken gerathen, daß eben dieselben die verborgene Weisheit in ihrem Rathe würde bestimmet haben. Sie hoffeten Ihm, da der Wohlselige sich zur Ruhe begab, am Morgen wieder zu sehen, allein Dero Hofnung blieb unerfüllet; denn sie erblickten Ihn nur, da sein unsterblicher Geist bereits mit der Absonderung von seinem sterblichen Cörper beschäftiget war.

Gewiß, Hochbetrübte, hätte es in des Wohlseligen Herrn wilkürlicher Macht und freyem Willen gestanden, Er hätte Sie weder auf eine so empfindliche, noch auf eine so unverhofte Weise betrübet; allein hier spricht Er: Ich bin ja HErr in deiner Macht. Diß hat der HErr gethan. Von seiner liebreichen Gesinnung seyn dieselben ja wohl überzeuget, daß Er dero Vergnügen nicht würde gestöhret haben; daß es aber der HErr so gewolt, dazu hat er seine weise und heilige Wege. Wollen Sie zu guter letzt ein Zeugnis seiner liebreichen Gesinnung hören, so werden sie solche in dem Ausspruch des liebreichen Apostels Petri gegründet finden. Gefält es Dero allerseits Aufmercksamkeit, ferneres geneigtes Gehör meinem Vortrage zu gönnen, und dasjenige anzuhören, was mein durch diesen hohen Fall bekümmertes Gemüthe davon zu reden vermag, so werden dieselben aus

1 Petr. IV, 12. 13.

Ihr lieben, lasset euch die Hitze, so euch

begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet,) als widerführe euch etwas seltsames. Sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leydet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne mit ihm haben möget.

mit mir zu erwegen haben:

Die liebreiche Gesinnung des Wohlseligen gegen die Hochbetrübten Hinterlassenen.

Diese erhellet:

I. Aus seinem Abrathen.
II. Aus seinem Zurathen.

I. Aus seinem Abrathen. Da spricht er: Sie sollen sich die Versuchung nicht befremden lassen. Es ist jetzt mein Absehen nicht auf den Apostel Petrum, dessen liebreiche Gesinnung, und den daraus geflossenen Rath, welchen er seinen Zuhörern gab, meine Gedancken zu richten; denn da verstehet es sich von selbst, daß eine liebreiche Gesinnung ein wesentlicher Character, der zur Apostolischer Amts-Führung unumgänglich nöthig; denn ehe es heist: Weide meine Schaafe, weide meine Lämmer; so gehet die Frage voran: Hast du mich lieb; und sie wird wiederholet, damit anzuzeigen, daß eine liebreiche Gesinnung und eine redliche Amts-Führung in der genauesten Verbindung stehen. Diese wüste der Apostel nicht besser zu

ent-

entdecken, als wenn er sie abrieth von allem, wodurch sie ihr Verderben befördern konten, und ihnen anrieth, was sie zur Erlangung wahrer Vortheile zu beobachten hätten. Und solches beobachtet er ja in allen Versen seiner Briefe.

Vielmehr erfordern es die Umstände, daß wir uns jetzt in der Betrachtung **des Wohlseligen Herrn** beschäftigen. Gewiß, die allergenaueste Gleichgesinnung in Absicht auf die betrübten Hinterlassenen würden wir bey **dem Wohlseligen** gewar werden, wenn es Ihm möglich und uns zuträglich wäre dieselbe zu entdecken. Er würde sich bedienen

1) **Einer liebreichen Anrede. Ihr Lieben.** Am Geläute höret man die Glocke, an der Rede kennet man den Mann. Wie die Reden der Christen jederzeit mit Saltz gewürtzet, so werden sie stets von der Freundlichkeit als einer getreuen Gefärthin begleitet. Wie sie in ihren Worten eine Maasse, und in ihren Reden eine Waag-Schale haben, so verschweigen sie nicht die Liebe, welche in ihr Hertz ausgegossen ist, sondern wessen das Hertz voll, dessen gehet der Mund über.

Was könte wol aus dem **liebreichen Hertzen des Wohlseligen** vor eine andere Anrede fliessen als diese: **Ihr Lieben.** Dis war **des Wohlseligen Herrn** angebohrnes Wesen, sich auch gegen den allergeringsten und niedrigsten freundlich und liebreich zu betragen. Darin bestand sein wesentliches Vergnügen, **seinen werthen Angehörigen** stets neue Beweisthümer **seiner Liebe** vor Augen zu legen. Noch in diesen Tagen, welche **seinem Hause** menschlichem Ansehen nach zu Freuden-Tagen bestimmet waren, legte **Er** dis öffentliche Zeugniß davon ab: **Ich habe alle meine Kinder von Hertzen lieb.** Hier bedarf es keines Beweises: Die Sorgfalt, so **Er** in ihrer Erziehung angewandt, damit **dieselben** tüchtig gemacht würden GOtt und dem Vaterlande zu dienen, und **sein Name** in Ihnen verewiget

würde, ist ein hinlängliches Zeugniß der allerzärtlichsten liebreichen Gesinnung.

Wäre es dem **Wohlseligen** möglich den erstarreten Mund zu öffnen, so würden **dieselben** als ein Zeugnis seiner Liebe anzunehmen haben

2) **Sein Abrathen: Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremdden.** Unter der Hitze wird allhier verstanden das empfindliche Leyden so durch göttliche Zulassung über uns verhangen wird. Das Leyden der Christen wird mit diesem Namen beleget, theils anzuzeigen daß dasselbe groß, schmertzlich und empfindlich, theils daß es zu ihrer Läuterung diene. Die Ursache, warum eine solche Hitze des Leydens über sie verhangen wird, ist diese, daß sie versuchet werden; die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet. GOtt darf die Christen nicht erst durch das Feuer der Trübsal prüfen und versuchen, um zu erfahren, wie sie darin bestehen werden; denn das ist ihm nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit her bekant. Es geschiehet demnach solche Prüfung und Versuchung um des Leidenden selbst willen; denn diesen will der HErr nicht nur von den anklebenden Schlacken immer mehr und mehr reinigen, sondern ihm auch auf solche Weise seine eigene Stärcke und Schwäche zu erkennen geben. Ein Goldschmidt prüfet das Silber und Gold auf mancherley Weise, bald durchs Gewicht, bald durch das Gesicht auf dem Probier-Stein; bald durch Feur im Schmeltz-Ofen, da sie die Schlacken absondern. So versuchet GOtt, wenn er die Gedancken, Worte und Wercke der Menschen durch die Waage des Heiligthums abwieget, und siehet, ob sie mit seinem heiligen Worte übereinkommen. So prüfet GOtt den Belsazar, und fand ihn zu leicht, so prüfete er den Abraham und fand ihn wichtig, und sprach: **Nun weiß ich, daß Abraham GOtt fürchtet.** 1 B. Mos. 22. v. 12. Oder GOtt prüfet die seinen durch

Trübsal wie den Hiob. Eine solche Prüfung und Versuchung sollen Christen sich nicht befrembden noch als etwas seltsames vorkommen lassen: **Lasset die Hitze euch nicht befrembden, als widerführe euch etwas seltsames.** Wem die Hitze des Leydens noch gantz frembde und seltsam vorkommt, der giebet damit mercklich zu erkennen, daß er noch nicht eine hohe Stuffe des Christenthums betreten. Wer so gar leicht ungeduldig wird, wenn ihm GOtt ein kleines Creutz zuschicket, wer bey einem geringen Verlust, bey einer kleinen Kranckheit anfängt an der Hülfe zu zweifeln, der würde gewiß schlechte Proben halten, wenn es ihm gienge wie dem Jacob, der mit einem Stabe muste davon gehen, oder, wenn er, wie jener bey Teich Bethesda solte 38. Jahr danieder liegen. GOtt hält seine Kinder hart, und läßt sichs nicht mercken daß er sie lieb habe, damit ihr Glaube geübet, ihre Gedult geprüfet, ihr Fleisch gezämet, und sie von der Welt entwöhnet werden. Die süssesten Mandeln sind in rauhen Schalen eingeschlossen; die besten Rosen wachsen unter Dornen. So hälts GOtt mit seinen Kindern. Sie sind der Kern der Welt, doch in Schalen der Trübsal; sie sind die Rosen, doch aber unter denen Dornen. Hievon ist kein Kind GOttes, es lebe in welchem Stande es wolle, ausgeschlossen. An allen Orten findet er sein Leiden. Es findet sich:

Crux in Choro, crux in Foro, crux in Thoro.

Hochbetrübte Anwesende. Eine solche Hitze des Leidens ist es, welche **dieselben** troffen hat, da es dem Höchsten gefällt, auf diese empfindliche Weise **Dero** Glauben und Gedult zu versuchen. **Sie** wissen von selbst, daß, da **Sie** GOtt lieb seyn, **Sie** auch ohne Anfechtung nicht bleiben können, und würden **sichs** auch nicht wünschen, weil alle äusserliche Glückseligkeit dasjenige nicht ausrichten kan, was eine solche Versuchung zu bewerckstelligen vermag. Aus diesem Grunde würde eine andere

Art des Leidens dieselben nicht befrembdet, Sie würden solche nicht als etwas seltsames bemercket haben. Daß aber diese seltsame Begebenheit, dergleichen unter hundert Exempeln sich selten eines zuträget, dieselben nicht befrembden solte, werden sie insgesammt nicht in Abrede seyn. Denn heist das nicht eine seltsame Versuchung, wenn in einem Nu und Augenblick das Leben mit dem Tode, Freude mit Traurigkeit, Zucker mit Wermuth verwechselt wird. Ist das nicht seltsam, ein Hochzeit-Haus wird ein Trauer-Haus, da man die kaum geschehenen freudigen Wünsche vor die Wolfarth der Verlobten wiederholen will, höret man die Traurigen trösten. Der andere zu freudigen Handlungen geleitet und sich mit ihnen freuet, läst sich beweinen und zu Grabe tragen. Solte es hier nicht dieses abrathenden Zurufs bedürffen: Ihr lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befrembden, als widerführe euch etwas seltsames? Und gewiß, in eben diesem liebreichen Zuruf würden Sie die Liebes-volle Gesinnung des wohlseligen Herrn Gemahls, Vaters, Schwieger-Sohns, Schwagers und Freundes gewar werden, wenn sein verklärter Geist sich Ihnen nahen und selbige entdecken dürffte. Er würde Ihnen zuruffen: Sehet es nicht an als was seltsames. Denn

a) Wie offt leget sich mancher gesund zur Ruhe, und stehet nie wieder auf. Wir wissen wol wie wir zu Bette gehen, aber nicht wie wir wieder aufstehen. Die Stunde ist einem jeden verborgen in welcher der HErr kommen wird, die Art und Weise keinem entdecket, wie er seinen Geist aufgeben soll; der Ort ist unbekannt.

Wie, wo, und wenn ich sterben soll,
Das weist du, Vater, mehr als wohl.

Wir sind alt genug zu sterben, wenn der Name des dreyeinigen GOttes in der Tauffe über uns angeruffen. Unsere Krafft ist

nicht

nicht steinern; die vielen Anstösse der Kranckheiten und Bekümmernissen können uns leicht zermalmen und zu Asche machen. Unsere Füsse, die gleich dem Bilde Nebucadnezars von zerbrechlichem Thon, lassen den Cörper leicht dahin fallen. Wer in einem alten Hause wohnet, da die Wände wancken, das Dach krachet, und das gantze Haus thut als wenn es einfallen will, der raffet eilend seine Geräthe zusammen und begiebt sich an einen andern Ort. Machte sich nun der **Wohlselige Herr** die Rechnung, daß diese sterbliche Hütte **seines** Leibes bald zerbrechen würde, so gedachte **Er** stets daran, daß das Ende vor der Thür. Daher, als **Er** sich unter Anstimmung des Liedes: **Was GOtt thut, das ist wohl gethan**, zur Ruhe legte; so zeigete **Er** damit an; es sey Ihm gleichgültig, ob Er den Tag wieder erleben, oder aus der vergänglichen Ruhe zur ewigen Ruhe solte aufgenommen werden, oder aber, ob **Er** noch einige Stunden des folgenden Morgens erleben solte. Da nun GOtt auf die letztere Weise seinen Willen an dem **Wohlseligen** erfüllet, so will er denselbigen von **Ihnen** geehret, und die Vollbringung seines Willens verherrlichet wissen.

Sehet diese Versuchung nicht an als etwas seltsames, ruffet Ihnen **der Wohlselige Herr zu:**

b) **Denn ich habe täglich Todes-Betrachtungen angestellet**, und da ich diesen Pforten schon öffter nahe gewesen, immer von dieser wichtigen Materie geredet; und da **mein sterbender Sohn**, den ich in der Ewigkeit vor mir gefunden, mir die Versicherung gab, Er würde mich am ersten wieder sehen, die Betrachtung dieser Sache immer mein Haupt-Geschäffte seyn lassen. Warum solte euch denn dieses, was ich immer gehoffet, so frembde vorkommen. Unter allen Menschen sind nur zwene gewesen, die von einer Zeit zu leben Gewißheit gehabt, als der König Hiskias und der alte Simeon. Der König Hiskias

wuste, daß er vor verfliessung der 15. Jahre, die ihm nach seiner Kranckheit zugeleget, nicht würde sterben. Es. 38, 5. Und dem alten Simeon war eine Antwort worden vom heiligen Geist, er solte den Todt nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Luc. 2, 26. Die andern sind alle, wie die Knechte die auf ihres Herrn Zukunfft warten müssen, ohne zu wissen in welcher Stunde er kommen werde. Ach! wie kurtz sind unsere Tage: Siehe! meine Tage sind einer Hand breit bey dir, sagt David, zu GOtt, und mein Leben ist nichts vor dir. Ps. 39, 7. Wohl demnach denen, die mit dem Wohlseligen Herrn bey allem was sie thun, das Ende bedencken, und die Worte Christi: Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wenn der HErr kommen wird, sich ohne Unterlaß zu Gemüthe führen. Diese fürchten sich nicht, wenn er anklopffet, man spüret bey ihnen keine Schrecken, wenn sie mercken daß er bald da seyn wird, sie erwarten ihn, damit er sie geleite zu GOtt, den sie von Angesicht zu Angesicht anschauen wollen. Sie ruffen denen, die über ihren Eingang zum Vater trauren wollen, zu: Sie solten sich solches nicht befrembden lassen.

Und mit eben diesen Zuruff will der Wohlselige Herr sie Hochbetrübte Anwesende, dessen erinnern, wozu sie sich ohnedem verbunden achten, sich das Werckzeug, wodurch Ihnen diese Hitze, diese empfindliche Art des Leidens zugefüget morden, also bekannt zu machen, daß sein Herannahen, es geschehe zu welcher Stunde es wolle, Ihnen nie frembde, nie seltsam vorkomme. Das Vergnügen so dem Wohlseligen Herrn daraus erwächset ist dieses: daß Er dereinstens wird sagen können: HErr, hie bin ich, und die so du mir gegeben hast. Der Vortheil der Ihnen hieraus entspringet ist unvergleichlich; denn so können sie immer zu dem Hafen der stoltzen Ruhe gelangen, es mögen dero

Schiff-

Schiffleins-Ruder gelöset werden, zu welcher Stunde es dem HErrn gefällt. Ja wir insgesamt wollen durch des Wohlseligen Herrn Zuruff uns zu diesem brünstigen Seufzer ermuntern lassen: HErr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden.

II. Die liebreiche Gesinnung des Wohlseligen Herrn werden wir auch gewahr aus seinem Anrathen. Sondern freuet euch. Es redet der Apostel allhier so wenig von der Welt-Freude, so wenig es dem Wohlseligen Herrn, der denen Hochbetrübten Hinterlassenen in allem die beste Wahl gönnet, in den Sinn kommen würde, Ihnen dieselbe anzurathen; denn diese wird im Leiden nicht bewärth befunden, und ist keine Eigenschafft derer, die mit Christo leiden.

Die Welt freuet sich über Dinge darüber sie Ursach hätten Thränen zu vergiessen, und welches diejenigen, die Christo angehören, traurig und bekümmert machet; denn auf ihres Fleisches Wohl folget der Seelen Weh, und auf ihre irdische Freude folget ewiges weinen. Dieser ihre Freude ist gleich dem überzuckerten Gifft und vergulderen Pillen, die Schmertzen im Leibe verursachen. Wenn ihre lustige Stunden verflossen, so kommt endlich das böse Stündlein, wo alles jauchtzen in lauter ächtzen verwandelt wird. Man hat eine Art Gifft, so erst nach einigen Monaten oder Jahren seine Wirckung hat; dergleichen giebt Belial den Welt-Kindern ein, und sie gehen lachend zum Verderben.

Kinder GOttes verabscheuen solche Freude, ja wenn jene bey herannahendem und selbstgemachten Leiden verzagen wollen, so sind diese freudig und gutes Muths, mitten in der Trübsal. Das ist keine Kunst frölich zu seyn, wenn es uns wohl gehet, das können die Heyden auch; aber da kommts auf an, mitten

im Creutz freudig in GOtt seyn. **Wenn sie gehasset und verfolget werden, so sind sie frölich und getrost, denn es soll ihnen im Himmel wohl belohnet werden.** Matth. V, 11. 12. Sie wissen, **Trübsal bringet Gedult, Gedult bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung lässet nicht zu schanden werden.** Rom. V, 4. Sie freuen sich, daß sie einen gnädigen GOtt haben, der sie regieret, erhält und beschützet; Sie freuen sich, daß sie Theil haben an der erworbenen Erlösung; Sie freuen sich, daß alles, was ihnen in dieser Welt begegnet, von der gnädigen Vater-Hand ihres GOttes herkomme, der alles, was er über sie verhänget, zu ihrem Besten ausschlagen läst; Sie freuen sich über das Zeugnis des heiligen Geistes, daß sie GOttes Kinder seyn, als welches sie zugleich abnehmen können, aus denen Züchtigungen, womit der HErr nur diejenigen heimsuchet, die er lieb hat. Sie freuen sich über die Versicherung des ewigen Lebens, welche der Vater selbst ihnen mit dem Blute seines Sohnes so theuer versiegelt hat.

Dieser getreue Rath, **Hochbetrübte**, ist es, welchen **der Wohlselige Herr Ihnen allerseits** giebet. **Er freuet sich vor dem Angesichte GOttes nach ausgestandenem Leiden; drum will Er, daß auch dieselben sich in GOtt freuen mögen, daß sie mit Christo leiden.**

Gedencken Sie etwa, wie ist es möglich, daß ein solcher Verlust, so ein wahrer Grund unserer Traurigkeit ist, eine Quelle unserer Freude seyn könte? Wer kan sich immer freuen, da wir durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen müssen; da wir in einer Welt leben, in welcher man mehr Ursache hat sich zu betrüben als zu erfreuen. Hat es nicht GOtt selbst befohlen, daß man trauren soll mit den traurenden und weinen mit

den

den weinenden? Schwemmete nicht David sein Bett die gantze Nacht, und netzete mit vielen Thränen sein Lager? War nicht JEsus selbst traurig und bekümmert? wie ist es denn möglich immer freudig zu seyn? so ist zu wissen, daß des Apostels Ermahnung sich nicht so weit erstrecke, daß ein Christ niemahls solte traurig seyn; denn wir müssen offt traurig seyn über uns und unsere Sünden. Wir können nicht unempfindlich seyn über die Züchtigungen GOttes; sondern er will nur, daß wir in traurigen Begebenheiten den Muth nicht so gar solten sincken lassen, daß wir uns nicht wiederum durch wichtigere Gründe aufrichten und ermuntern könten. Wie die anbrechende Sonne ein Licht in einem Gemach verdunckelt, so soll die Freude in GOtt das Leiden dieser Zeit überwinden.

Und eben dieses ist die liebreiche Gesinnung des Wohlseligen Herrn bey seinem anrathenden Zuruff; Er will Ihnen nicht das gerechte Weinen über seinen so theuren Verlust, da Sie seine erwünschte Gegenwart entbehren müssen, untersagen, sondern nur mit denen wichtigen Gründen, so Er Ihnen vor Augen leget, die Thränen von ihren Augen wischen. Belieben Sie ihre Gedancken aufmercksam mit denen Gründen zu verbinden, so werden Sie seinem wohlmeinenden Rath einen erwünschten Eingang in Dero Hertzen nicht versagen. Sie haben Ursache sich zu freuen:

a) Weil sie mit Christo leiden. Je ähnlicher wir diesem Fürgänger werden, desto mehr Ursache haben wir freudig zu seyn. Je weiter wir von seinem Vorbilde entfernet, desto bekümmerter müssen wir seyn. Wer mag doch den unergründlichen Abgrund, die erstaunende Tieffe des äusserlichen und innerlichen Leidens JEsu Christi ergründen? Wer kan einige vergnügte Stunden nahmhafft machen in welchen ihm sein Leiden

wäre versüsset worden? Hieng nicht von seiner Geburth an bis in sein Grab, ein zusammengekettetes Leiden an dem andern? Ja wol, **Ihn umbgaben Leiden ohne Zahl.** Ps. IV, 13. Gleichwol murrete er nie, er that seinen Mund nicht auf, sondern **ließ sich führen wie ein Schaaf zur Schlacht-Banck.** Wie gelassen war er, da ihn sein treuloser Jünger verrieth, und die ausgesendete Schaar ihn Fesseln und Bande anlegte. Wie geduldig hörete er die falsche Anklage der Zeugen, die Schelt-Worte der Lästerer, die Verspottung des stoltzen Herodis, die Verdammung des ungerechten Richters. Wie gelassen ließ er sein Haupt mit spitzigen Dornen crönen, seine Arme mit Gewalt ausspannen, sich mit Nägeln anhefften, mit Eßig und Galle träncken. Je gelassener sich nun Christen in derjenigen Art des Leidens beweisen, die ihnen der HERR selig erkennet, desto ähnlicher werden sie Christo, desto freudiger aber können sie aus eben diesem Grunde seyn. Denn dem Ebenbilde des Sohnes GOttes gleich werden, ist gewiß etwas, so auch das bitterste Leiden versüssen kan. Zu dieser Gelassenheit und gäntzlichen Ergebung **Dero** Willens in den Willen GOttes, **will der Wohlselige Herr dieselben** ermuntern, damit **Sie** aus der Gleichgesinnung mit ihrem theuresten Fürgänger Gründe zur Freude und Beruhigung hernehmen mögen. **Sie können sich freuen**

b) **Weil Sie in dieser Ordnung, zur Zeit der Offenbahrung der Herrlichkeit JEsu Christi Freude und Wonne haben sollen.** Da Christus die Dornen-Crone lange genug getragen, so gelangete er endlich zur Freude und Wonne. Wenn seine Nachfolger ihm bis ans Ende getreu geblieben, und im Nachtragen des Creutzes nicht müde worden, so soll ihnen endlich die Freude offenbar werden, welche durch kein

Lei-

Leiden hinfort kan unterbrochen werden. Diese Freude und Wonne aber verdienen sie nicht durch ihr Leiden, weil zwischen demselben und der unbeschreiblichen Herrlichkeit, darüber sie sich freuen werden, kein Vergleich ist, sondern es ist und bleibet eine unverdiente Herrlichkeit, eine unverdiente Freude und Wonne. Je weniger wir nun dis Gute unserer Würdigkeit zuschreiben können, desto mehr Ursache haben wir uns zu freuen, daß uns aus Gnaden eine solche Freude soll zu Theil werden. Sie können sich freuen

c) Daß der Wohlselige dieser Freude und Wonne bereits theilhaftig worden. Wie Er seinem Erlöser zu seines Leidens Fahne geschworen, wie Er von mancherley Arten des Leidens nicht frey geblieben, und dasselbe in stille seyn und hoffen ihm nachgetragen; so hat der Getreue und Wahrhafftige auch seine Herrlichkeit an Ihn offenbaret, Ihn mit Freude und Wonne überschüttet, und seine Freude wird niemand von Ihm nehmen.

Diese Trost-Gründe solten ja wohl nicht gäntzlich unvermögend seyn, das verwundete zu heilen, und das gebeugte aufzurichten.

Erfodert denn gleich, Hochbetrübte Frau Wittwe, diese schmertzhafte Trennung bey verhülletem Angesicht ein heisses Thränen-Opffer; müssen Sie gleich bey diesem empfindlichen Verlust ausruffen: GOtt hat mich mit Bitterkeit gesättiget, und mit Wermuth getränket. So werden Sie doch der liebreichen Gesinnung des Wohlseligen Herrn Gemahls, ja noch mehr dem Worte des lebendigen GOttes die Ehre thun, und sich diese Versuchung nicht befremdden lassen. Freuen Sie sich über die Freude und Wonne, so an dem Wohlseligen Herrn offenbahret worden. Freuen Sie sich über

das Gute, welches Sie gemeinschaftlich mit Ihm genieſſen sollen. Versüſſen Sie mit diesem Troſte die Bitterkeit ihrer Traurigkeit. Der HErr hat Ihn hinweggenommen vor dem Uebel, das in diesen verworrenen Zeiten vielleicht unserer noch wartet, wovon er aber auch uns zu rechter Zeit und Stunde wird zu erlösen wissen.

Aus dieser Quelle können Sie alle, Hochbekümmerte Herrn Söhne, Frauen Töchter, Fräulein Tochter, Frau Schwieger-Mama, Frauen Schwieger-Töchter, Herr Schwieger-Sohn, Fräulein Schwiegerin, Herren Schwäger und sämbtliche hohe Angehörige getröſtet werden. Sie nehmen ein jeder in seiner Maasse an diesem Leiden empfindlichen Theil. Hertz, Mund und Augen zeugen gar zu deutlich davon. Hören Sie auf den zu beweinen, von dessen Augen alle Thränen abgewischet seyn; hören Sie auf den zu beklagen, aus dessen Munde Freuden-Lieder erschallen. Ja, freuen Sie sich, daß, wenn die Tage ihres Leidens ein Ende haben werden, dieselben gleicher Freude und Wonne theilhaftig werden können.

Ehe wir aber die Gebeine des Wohlseligen Herrn aus ihrer bisherigen Wohnung in die Ihnen bestimmte Ruhe-Kammer tragen, beobachte ich, was mir befohlen, und statte im Namen der Hochbetrübten hinterlassenen Familie den verbindlichsten Danck ab, daß dieselben nicht nur in diesen Tagen mit den frölichen haben frölich, sondern auch mit den Traurigen traurig seyn wollen. Sie wünschen das Vergnügen zu haben Ihnen, noch zu mancher irdischer Freude und Wonne Glückwünsche abstatten zu können, besonders aber dieselben insgesammt beym Genuß der ewigen Freude und Wonne wie jetzt miteinander versammlet zu sehen.

So

So schlaf denn sanfft Wohlseliger:

Wir wollen deine Grufft mit vielen Thränen netzen,
Und dir die Ehren-Pfort in unserm Hertzen setzen:
Man fande wenige auf Erden deines gleichen,
Drum mustu viel zu früh aus unsern Grentzen weichen.
Ach, hätt ich, mein Patron, dich jetzt doch nicht verlohren,
Da du mich deiner Heerd zum Hirten auserkohren.
Ich will die Unterschrifft, so lang ich lebe, ehren.
Schlaff wohl, ich will dich nicht in deiner Ruhe stöhren.

ULB Halle
006 341 438
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-755027-p0031-6

Die

Liebreiche Gesinnung

Des

Weiland Hochwolgebornen

am 22sten Julii 1744.

Schleunig erblaßten Herrn,

RRN

r Magnus

Bedell,

auf Freienwalde, Uchtenhagen

Mellen,

arienhagen, Vehlingsdorff, Bevringen,

lberg, Graßee, u. s. w.

Wolte

lischen Zurufs 1 Petr. IV, 12. 13.

übten Leydtragenden

23sten Julii

gen Herrn Gebeine

aunsforth

etragen wurden

rtzen zu erkennen geben

Valentin Schlee,

onus zu Daber,

Teschendorff, Braunsforth und Vehlingsdorff.

...önigl. Preußis. privil. Buchdrucker

Johann Christian Falcken, 1745.

g 130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-755027-p0033-7